

shopp
mall
langsam!



Viel zu viele Hosen, Pullis
und Jacken landen im Müll,
einige sogar ungetragen.

Das muss nicht sein.
Die meisten lassen sich
super wiederverwerten,
aufmöbeln oder tauschen.

Text von Anna Friedrich

Mit 8.000 Litern Wasser kannst du 44 Badewannen bis zum Rand füllen oder eine Jeans aus Baumwolle herstellen. Ganz schön viel Wasser für eine einzige Hose! Und schlecht für die Umwelt ist die Herstellung auch, denn dabei entstehen Treibhausgase, die schädlich fürs Klima sind. Jeans legen nämlich einen sehr langen Weg zurück, bevor sie bei uns im Laden landen.

Die Reise geht zum Beispiel so: Erst wird Baumwolle aus Indien in die Türkei gebracht, wo aus ihr Garn gesponnen wird. Dieses Garn wird weitergeschickt nach Ostasien, etwa nach Taiwan. Hier wird es blau gefärbt und dann nach Polen transportiert, wo das Garn zu einem Jeansstoff verwoben wird. Der geht dann wieder zurück nach Asien, oft nach Bangladesch, wo die Hosen in Fabriken zugeschnitten und genäht werden. In einem anderen asiatischen Land werden die fertig genähten Hosen dann gebleicht und so weich gemacht, wie wir es gewohnt sind, wenn wir eine Jeans anziehen. Danach kommen sie endlich zu uns nach Europa in den Handel.

So eine Reise über mehrere Kontinente legen nicht nur Jeans zurück. In Deutschland kauft jeder pro Jahr 60



Kleidungsstücke – Hosen, Pullover, Jacken, Schuhe und Taschen. Fast alle haben eine lange Reise hinter sich. Und rund ein Drittel davon wird dann nie oder nur selten getragen. Das kostet nicht nur Geld, es schadet der Natur und den Menschen in ärmeren Ländern.

Denn das Wasser, das für die Herstellung von Kleidung genutzt wird, brauchen die Menschen dort eigentlich als Trinkwasser, für Tiere und den Anbau von Gemüse, Obst und Getreide. Oft gelangen auch giftige Chemikalien mit dem Abwasser in die Umwelt. Im Baumwollanbau und in Spinnereien arbeiten sogar Kinder unter schlechten Bedin-

Eine Jeans auf Reisen



START



5.



6.



3.



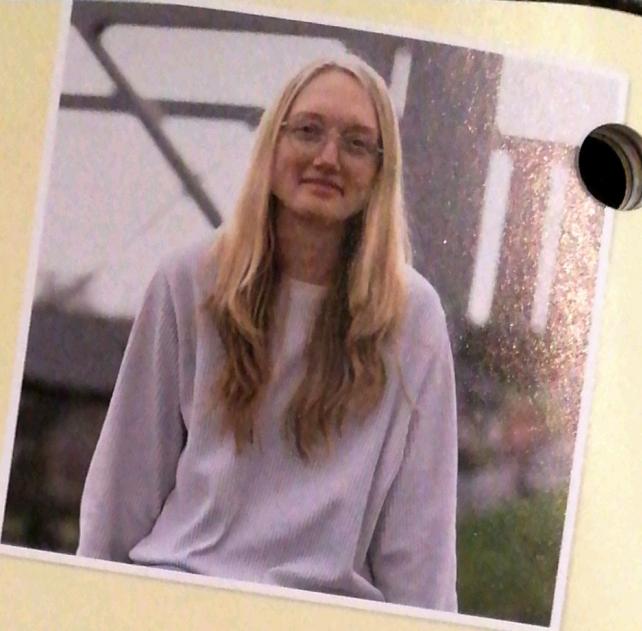
gungen, obwohl Kinderarbeit in den meisten Ländern verboten ist. Und in Bangladesch, Indien oder China nähen Menschen diese Kleidung auch noch für sehr wenig Lohn.

Immer mehr Erwachsene und Kinder wollen deshalb bewusster mit Kleidung umgehen und nicht ständig alles neu →

Hin und her

1. Die Baumwolle wird von Indien in die Türkei gebracht.
2. Aus der Türkei wird das Garn nach Taiwan transportiert.
3. Blau gefärbt kommt das Garn von Asien nach Polen.
4. Verwoben zu einem Jeansstoff geht es zurück nach Asien.
5. Die genähte Hose erreicht ein weiteres asiatisches Land.
- 6./7. Weich und gebleicht kommt die Hose nach Europa.

Franziska von
kleidertausch.de



So kannst du tauschen und kaufen

Im Internet gibt es Shops und Börsen für Secondhandkleidung. Sie heißen Kleinanzeigen, Vinted, Momox, Ebay oder Mädchenflohmarkt. Dort werden für teils wenig Geld schöne gebrauchte Teile verkauft. In einigen werden die Angebote von den Shopbetreibern sogar überprüft. Um Käufe und Versand abzusichern, braucht man ein Kundenkonto und einen sicheren Bezahldienst. Bittet eure Eltern oder ältere Geschwister, euch zu unterstützen. Will jemand, dass ihr außerhalb des gesicherten Onlineshops bezahlt – Finger weg!

Ihr könnt auch beim nächsten Stadtteilflohmarkt einen Stand anmelden oder dort shoppen.

kaufen. Kleidungsstücke zu tauschen ist besonders beliebt. Auf der Website kleidertausch.de zeigt ein Kalender alle Veranstaltungen, auf denen du Kleidung tauschen kannst.

Seit sechs Jahren ist die 24-jährige Franziska Erhard dabei. „Ich war eines von den Mädchen, für die Shoppen bei Primark und anderen Ketten das Highlight schlechthin war“, sagt sie. Das änderte sich, als sie 14 Jahre alt war und in Bangladesch die Textilfabrik Rana Plaza einstürzte, in der Kleidung für uns in Europa genäht wurde. Mehr als 1.100 Menschen sind bei dem Unglück gestorben, über 2.000 wurden verletzt. Das hat Franziska wütend gemacht.

Sie wollte etwas tun. Klar, gar keine Klamotten mehr zu kaufen, wäre für die Menschen in Bangladesch auch nicht gut, denn sie leben davon. Wichtig ist, dass sie bei der Arbeit gesund bleiben und fair bezahlt werden. Hier unterstützt auch die Politik: Seit diesem Jahr

müssen Unternehmen in Deutschland dafür sorgen, dass ihre Produkte unter fairen Bedingungen entstehen. Zudem engagieren sich Franziska und viele andere dafür, dass sich mehr und mehr Menschen fragen, wo ihre Kleidung herkommt, und Pullis und Hosen lieber tauschen, statt neue zu kaufen.

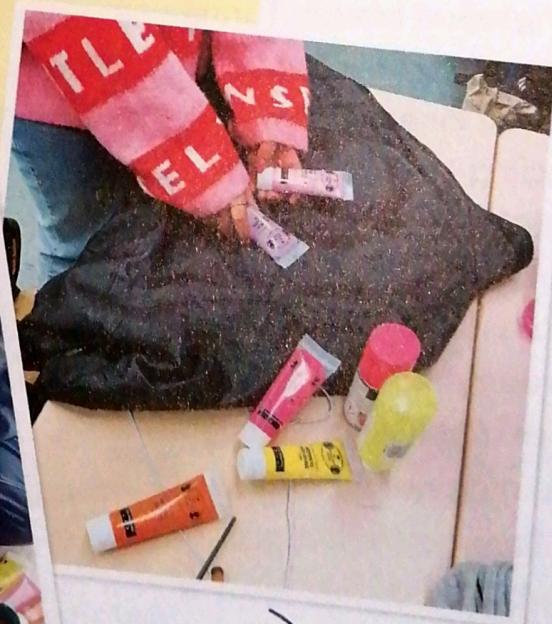
Aus alten Oberteilen und Hosen lassen sich mit etwas Kreativität und Zeit auch neue Einzelstücke machen. Das nennt man Upcycling: Man macht aus Altem etwas Neues. An der Stadtteilschule Winterhude in Hamburg hat die Lehrerin Julia Köster dafür die Nachhaltigkeitswerkstatt „Preloved“ gegründet. Dort dreht sich alles um Secondhand-mode: Die Schulkinder verschönern Kleidung – zum Beispiel einen Fischerhut, der schon über 20 Jahre alt ist. →



Was ist „Fast Fashion“?

Das heißt schnelle Mode und meint Kleidung, die günstig hergestellt und verkauft wird, aber ebenso schnell wieder weggeschmissen wird. Darauf haben sich Modefirmen eingestellt: Sie produzieren immer mehr Kollektionen in immer kürzeren Zeitabständen.

Fast-Fashion-Unternehmen stellen häufig Kleidung her, deren Qualität nicht so gut ist und die deshalb schneller kaputtgeht, denn die Hersteller wollen vor allem eins: uns möglichst schnell viele neue Sachen verkaufen.



Mehr aus der Nachhaltigkeitswerkstatt unter [@preloved_wir](https://www.instagram.com/preloved_wir)

Oder eine Armeejacke in Tarnfarben:
Auf ihren Rücken haben sie einen
Smiley in Regenbogenfarben gemalt. In
der Werkstatt sind schon so viele tolle
Kleidungsstücke entstanden, dass die
Schülerinnen und Schüler der Klassen
fünf bis sieben damit eine Modenschau
gemacht haben.

Wenn sich wirklich nichts mehr aus
alter Kleidung machen lässt, solltest du
sie trotzdem nicht in den Müll werfen.
Auch in löchrigen Jeans oder verfärbten
T-Shirts steckt wertvolle Baumwolle,
aus der neue Kleidung entstehen kann.
In Köln gibt es den Laden „Iglu“,
in dem jeder auch kaputte
Jeans abgeben kann. Chefin
Elena sammelt die Jeans in
einer großen blauen Tonne
und bringt sie einmal im
Monat zu einem Textil-
Recycling-Unternehmen.
Die blauen Tonnen ste-
hen auch an mehr als 20
Schulen in Köln, damit alle
beim Sammeln mithelfen
können. Schau doch mal,
ob es in deiner Gegend
auch Sammelstellen gibt.



Katharina Partyka (links) und Elena Schiff von
„Iglu“ bei ihrer Aktion „Stopp den Textilmüll“:
Sie haben Jeans gesammelt, um sie zu recyceln.